



Gut vorbereitet begleiten

Modell eines Vorbereitungskurses
für Hospizhelfer und Hospizhelferinnen...

- ... nach den Standards des Bayerischen Hospizverbandes
- ... erweitert um den Schwerpunkt „Einsatz im Heim“
- ... entwickelt und erprobt im Rahmen des Projektes „Leben bis zuletzt - Palliativbetreuung in den Alten- und Pflegeheimen der Inneren Mission München“

von Frank Kittelberger (hg)
(Innere Mission München)

Bayerische Stiftung  **Hospiz**

Impressum:

Herausgeber:


Bayerische Stiftung **Hospiz**

Hegelstr. 2
95447 Bayreuth
Tel: 0921/605 3350 oder –3335

Homepage: www.Bayerische-Stiftung-Hospiz.de

Spendenkonto:
Hypovereinsbank München
Konto-Nr. 2750 600
BLZ 700 202 70



Ambulanter Hospizdienst (AHD)
der Abteilung Altenhilfe der Inneren Mission München
Gerhart-Hauptmann-Weg 10
82067 Ebenhausen

Inhaltsverzeichnis:

VORWORT	3
DER UNTERSCHIED IST ENTSCHEIDEND	4
EINE IDEE ENTSTEHT AUS EINER FRAGE	4
NUR WER WAGT, GEWINNT	5
WAS WIR WOLLTEN UND WAS WIR IN DIESEM HEFT VORSTELLEN	5
ÜBERBLICK ÜBER DIE SEMINARE	7
SEMINAR-PLÄNE	9
RÜCKSCHAU DER KURSLEITER	33
DAS TEAM - DAS PROJEKT - DER AHD	36
REFERENTEN IM KURS	37

Vorwort

Gut vorbereitet begleiten

Modell eines Vorbereitungskurses für Hospizhelfer und Hospizhelferinnen...

...nach den „Mindeststandards für die Vorbereitung zur Hospizhelferin, zum Hospizhelfer“, wie sie von der Mitgliederversammlung des Bayerischen Hospizverbandes e.V. am 19. Mai 2001 verbindlich angenommen wurden und auch im Kontext der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (BAG) Beachtung finden...

...erweitert um den Ausbildungsschwerpunkt „Einsatz im Heim“, wie er u.a. aus den Überlegungen eines entsprechenden Arbeitskreises im Christophorus Hospizverein, München in den Jahren 2002/2003 entstanden ist...

...entwickelt und 2003/2004 erprobt im Rahmen des Projektes „Leben bis zuletzt - Palliativbetreuung in den Alten- und Pflegeheimen der Inneren Mission München“, einem Modellprojekt zur Implementierung von Palliativbetreuung im Pflegeheim...

...zusammengestellt von Anita Keller, Alfred von Hofacker und Frank Kittelberger...

...herausgegeben mit Unterstützung der **Bayerischen Stiftung Hospiz**, die dieses Modellprojekt immer wieder nachhaltig unterstützt hat...

...im April 2004

Der Unterschied ist entscheidend

Manchmal werden wir gefragt, was denn den Einsatz eines Besuchsdienstes oder der „Grünen Damen“ im Altenheim oder im Krankenhaus vom Einsatz der ehrenamtlichen Hospizhelfer unterscheidet. Die Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten. In der Tat machen sich viele engagierte Begleiter in Heimen und ambulanten Hospizen darüber in diesen Tagen ihre Gedanken. Viel hängt von der Situation ab. Oft überschneiden sich die Aufgaben und Verhaltensweisen solcher Einsätze. Ein klares Profil „Hospizeinsatz im Heim“ ist nicht einfach zu gewinnen.

Anita Keller, die den vorliegenden Kurs maßgeblich entwickelt hat, fand in einer Radiosendung zu unserem Hospizprojekt eine einfache und überzeugende Antwort auf diese Frage: Der Einsatz mag sich in der Tat manchmal kaum von dem eines Besuchsdienstes unterscheiden. Anders ist nur die Vorbereitung und Ausbildung der Hospizhelfer. Deren Auseinandersetzung mit dem Thema „Tod“, ihre Reflexionsfähigkeit und -bereitschaft ist ungleich höher und intensiver. Ihre Haltung und ihre Kompetenz sind es, die den Unterschied in der Begleitung ausmachen.

Diese Haltung und diese Kompetenz gilt es zu erwerben, zu schulen und zu vertiefen. Dazu dienen die Kurse zur Vorbereitung von Hospizhelfern und Hospizhelferinnen.

Eine Idee entsteht aus einer Frage

„Leben bis zuletzt“ nennen wir unser Projekt zur Implementierung der Hospizidee in die großen Alten- und Pflegeheime der Inneren Mission München. Es ist ein Projekt, das viele Menschen und Arbeitsebenen in unseren Heimen tangiert.

Dazu gehört auch der Einsatz von ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Hospizhelfern, wenn ein solcher in der Betreuung und Begleitung von schwerkranken und sterbenden alten Menschen oder ihrer Familien angezeigt ist. Von Anfang an haben wir bei der Umsetzung der Hospizidee mit den großen Hospizvereinen im Umfeld unserer Altenheime zusammengearbeitet. Unsere Hospizhelfer sind alle in diesen Vereinen ausgebildet worden und haben dort meist schon vor ihrem Einsatz im Heim praktische Erfahrungen im ambulanten Einsatz gesammelt.

Sehr bald ist uns deutlich geworden, dass sich der Einsatz im Heim von der Begleitung in einer Familie unterscheidet. Hier gilt es, Neues über das Alter und seine Begleiterscheinungen zu lernen, andere Systemzusammenhänge zu erkennen und zu verstehen und sich einer anderen Pflegeroutine zu stellen. Auch die Erfahrungen aus einem stationären Hospiz oder einer Palliativstation helfen hier wenig, denn diese Institutionen unterscheiden sich von einem Alten- und Pflegeheim gewaltig.

In einem lebendigen Arbeitskreis des Christophorus Hospizvereins in München wurden in den Jahren 2002 und 2003 eine Reihe von Lerninhalten und Unterrichtsmodule zusammengetragen, die den erfahrenen ambulanten Hospizhelfern in ihrer Arbeit im Heim nützlich sein sollten.

Was aber, wenn eine Hospizhelferausbildung von vorn herein diesen Schwerpunkt berücksichtigen würde? Wie müsste diese gestaltet werden, wenn die üblichen Inhalte nicht vernachlässigt werden sollen? Kann eine solche Vorbereitung entwickelt und auch erprobt werden? Das wäre eine eigene Konzeption wert! Eine Idee war geboren.

Nur wer wagt, gewinnt

Am Altenheim Ebenhausen hatten wir im Rahmen des Projektes „Leben bis zuletzt“ schon 2002 einen eigenen ambulanten Hospizdienst gegründet. Eine unserer Hospizhelferinnen hatte sich intensiv weitergebildet - u.a. als „Kursleiterin“ (für die Ausbildung von Hospizhelfern) und als „Validationsanwenderin“ (nach Feil). Diese Kompetenzen wollten wir nutzen. Ein weiterer erfahrener Hospizhelfer stellte sich als Co-Leiter zur Verfügung. Frühzeitig hatten wir schon in 2002 ein „Grundseminar“ erfolgreich durchgeführt, aus dem sich spontan einige Teilnehmer nach weiterer Fortbildung erkundigt hatten. Das Grundseminar konnten wir also nutzen und in ein Gesamtkonzept einer neuartigen Hospizhelfervorbereitung einbinden. So entstand nach intensiver Konzeptionarbeit ein Modell einer Hospizhelferausbildung, welches wir dann 2003 ausschrieben. Im Sommer fanden die Vorgespräche statt und im September konnte dann der Kurs beginnen, an dem acht Personen teilnahmen. Alle erfüllten die nötigen Voraussetzungen (Grundseminar oder Äquivalent) und alle hielten bis zum Schluss begeistert durch. Im Februar 2004 wurden acht Zertifikate an stolze Kursteilnehmer verteilt. Die Geschichte dieses Kurses, bei dessen Zustandekommen uns die Bayerische Stiftung Hospiz unterstützte, erzählen wir in dieser Veröffentlichung des Seminarverlaufes. Wir haben damit ein Modell gewagt, für das es in Deutschland noch keinen Vergleich gibt. Wir hoffen, das Modell macht Schule, denn der Einsatz im Heim wird mittelfristig ein sehr bedeutsames Handlungsfeld für die Hospizbewegung werden. Umgekehrt werden sich immer mehr Heime der Hospizidee öffnen und damit mehr oder weniger eng auch mit ehrenamtlichen Hospizhelfern zusammenarbeiten. Gewinnen werden dabei alle Seiten: die Heime, die Bewohner und die Hospizidee!

Was wir wollten und was wir in diesem Heft vorstellen

Der Kurs, den wir hiermit dokumentieren, hatte zwei große Ziele:

(1) Er sollte die Bedingungen einer „ganz normalen“ Hospizhelfervorbereitung erfüllen. Daher wurden die „Mindeststandards für die Vorbereitung zur Hospizhelferin, zum Hospizhelfer“, wie sie der Bayerische Hospizverband schon 2001 verabschiedet hat, genau eingehalten. Unsere Nähe zum Christophorus Hospizverein in München half uns dabei sehr. So ist der CHV unser Kooperationspartner im Gesamtprojekt „Leben bis zuletzt“ und hilft uns permanent bei der Planung und Diskussion unserer Vorhaben. Namentlich Christel Orth und Martin Alsheimer sind aus unserer Arbeit nicht wegzudenken. Ihnen verdanken wir nicht nur viel Gelerntes, sondern auch die beharrliche und kreative Rückbindung an die Grundsätze bewährter Hospizarbeit. Dies war eines unserer Ziele: Wer bei uns diesen Kurs macht, muss nicht im Heim arbeiten! Er oder sie hat alles gelernt, was man für den Hospizhelfereinsatz generell braucht.

(2) Das andere Ziel aber war, den Schwerpunkt auf das Alten- und Pflegeheim zu legen. Nicht nur so nebenbei, sondern von Anfang an und zentral. Das „System Heim“ und die besonderen Lebensumstände sehr alter Menschen und ihrer Familien waren wichtige Blickwinkel. Das Besuchspraktikum hatten wir auf fünf Monate bei wöchentlicher Besuchsverpflichtung und intensiver Einsatzbegleitung angelegt. Die Zusammenarbeit mit den beiden beteiligten Heimen war mehr oder weniger eng, so dass die Besuche im Heim schon einen Einblick in den evtl. späteren Einsatz in solch einer Institution gewährleisteten. Denn das war das andere Ziel: Wer diesen Kurs macht, kann danach gut vorbereitet den Hospizhelfereinsatz im Alten- und Pflegeheim wagen.

Die Hauptlast dieses Kurses lag sicher bei den Kursleitern. Diesen beiden Menschen, Frau Anita Keller und Herrn Alfred von Hofacker, verdankt unser Hospizdienst sehr viel! Die ganze Hospizbewegung verdankt ihnen eine Erfahrung, von der andere lernen können. Der Eifer und der Zeitaufwand der beiden Kursleiter - die nebenbei permanent im aktiven Einsatz als HospizhelferIn waren! - ist kaum zu beschreiben. Eine Hospizhelfervorbereitung mit 127 Seminareinheiten, fünf Monaten Praktikum und intensiver Konzeptions- und Auswertungsarbeit liegt hinter uns.

In dieser Publikation dokumentieren wir das Seminar derart, dass wir auf den folgenden Seiten die detaillierten Kurspläne abdrucken. Dies reicht vom Grundseminar im November 2002 bis zum letzten Kurstag im Februar 2004. Wer selbst Erfahrung mit solchen Kursen hat, wird unser Seminar mühelos nachempfinden und selbst etwas ähnliches gestalten können. Wer sich bisher weniger mit solchen Fortbildungen befasst hat, wird dennoch eine Fülle an Ideen finden. Für Rat und Hilfe stehen wir zur Verfügung (Adresse am Ende des Heftes).

Anschließend an die Seminarpläne fügen wir eine Kurzauswertung der beiden Kursleiter an. Sie mag die Diskussion anregen. Den Erfahrungsaustausch mit anderen Anbietern ähnlicher Kurse wünschen wir uns ausdrücklich.

Den Abschluss bildet ein Seite mit Hinweisen, wie man mit den Kursleitern, dem Projektleiter und unserem Hospizdienst Verbindung aufnehmen kann.

München, im April 2004
Frank Kittelberger
Koordinator von „Leben bis zuletzt“

Überblick über die Seminare

Grundseminar, 09. und 10. November 2002

<u>Inhalt:</u>	<u>Einheiten á 45 Minuten</u> (gerundet)	<u>Datum</u>
Ankommen, Gruppenbildung, Lebenswege Motivation der Teilnehmer, Bewusstsein von Sterben, Tod und Trauer Seelenbilder eines Sterbenden	7	09.11.2002
Spiritualität Trauer und Trost Begleitung Hospizidee, Projekt der IMM	7	10.11.2002
Gesamtdauer:	14	

Aufbauseminar vom 20. 09. 2003 bis 22. 02. 2004

<u>Inhalt:</u>	<u>Einheiten á 45 Minuten</u> (gerundet)	<u>Datum</u>
Ankommen Gruppenbildung Umgang mit dementen Personen	7	20.09.2003
Die Hospizbewegung Leben im Altenheim Biographiearbeit	7	21.09.2003
Technische Einzelheiten zur Einarbeitungszeit nonverbale Kommunikation	3	24.09.2003
Umgang mit Demenz Bezug zu Erfahrungen im Praktikum	3	01.10.2003
Todkranke und Begleitung	4	08.10.2003
Bericht einer Diakonie-Schwester Sinnvolle Vorsorge, Patientenverfügung, Erbrecht	4	15.10.2003
Körperwahrnehmung nonverbale Kommunikation Begleitung	7	08.11.2003
Pflegetag - Praktische Anleitung und Einübung Referentin: eine Lehrkraft des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe	8	09.11.2003

Symbolsprache, inneres Erleben Sterbender	3	12.11.2003
Kommunikation, Das Nachrichten-Viereck	3	19.11.2003
Kommunikation, klientenzentrierte Gesprächsführung	3	26.11.2003
Klientenzentrierte Gesprächsführung Reflexion der eigenen Betroffenheit, Austausch über das Praktikum Einübung von Pflegepraxis	3	03.12.2003
Trauer und Trauerbegleitung Schuld und Schuldgefühle	7	10.01.2004
Rituale Das Projekt "Leben bis zuletzt"	7	11.01.2004
Besprechung von Besuchsprotokollen	3	15.01.2004
Praktikumsprotokolle Rollenspiele Validations-Techniken	3	21.01.2004
Praktikumsprotokolle Rollenspiele,	3	28.01.2004
Praktikumsprotokolle Rollenspiele,	3	04.02.2004
Rollenspiele Protokollbesprechungen Vorbereitung des Abschiedsrituals	3	11.02.2004
Rollenspiele äußere Zeichen für das Finalstadium hilfreiches Begleiten	3	18.02.2004
Der Sterbevorgang aus medizinischer Sicht, Eigenliebe - Nächstenliebe, eigene Ressourcen, Selbstpflege, Energiecheck Selbst- und Fremdwahrnehmung	8	21.02.2004
Fragebogen zum Bewusstsein von Sterben, Tod und Trauer Was heißt gelungene Sterbebegleitung? Standortbestimmung und Motivation für den Hospizdienst Vergabe der Zertifikate, Abschiedsritual	7	22.02.2004
Gesamtdauer:	102	

Seminar-Pläne

Gelegentlich stehen in () Hinweise
zum benötigten Material und zur Arbeitsform

Grundseminar, 09. und 10. November 2002

Samstag 09. November 2002

Inhalt:

Ankommen, Gruppenbildung, Lebenswege
Motivation der Teilnehmer, Bewusstsein von Sterben, Tod und Trauer
Seelenbilder eines Sterbenden

9:30 Registrierung/Anwesenheitsliste (Liste der TN)

10:00 Begrüßung und Organisatorisches: Ablauf, Zeiten, Themen
Erwartungen/Befürchtungen der TN (Zettel in 2 Farben, Pinwand)
Vorstellung der Referenten
Verteilung von Namensschildern, Vereinbarung der Anrede

10:30 "Mein Lebens-Weg bis hierher" (viele Bilder verschiedenster Wege; Plenum)
Bilder schweigend auslegen (mehr als TN!)
dann: TN-Rundgang, Bild aussuchen, zeigen, Auswahl erläutern ohne
Offenbarungszwang, Bild vor sich legen

11:15 Pause

11:30 Warum bin ich hier? (Paare)
paarweiser Austausch für 20 Minuten
Wie ist es Ihnen ergangen? (Bericht im Plenum)

12:30 Mittagspause

14:00 Atemübungen, Sonnentanz (Recorder, Kassette)

14:15 Fragebogen zum Bewusstsein von Sterben, Tod und Trauer
Jede/r für sich ausfüllen, dann in Kleingruppen austauschen
Welche Fragen fielen leicht - schwer - wurden ausgespart? (Plenum)

15:45 Pause

16:00 Nach innen wachsen: Seelenbilder eines Sterbenden (8 Bilder, Plenum)
Rückmeldungen (Plenum)

17:00 Schlussrunde: Wie gehe ich nach Hause?

18:00 Ende

Inhalt:

Spiritualität

Trauer und Trost

Begleitung

Hospizidee, Projekt der IMM

10:00 Begrüßung, Programmübersicht

Anfangsrunde: Was wirkt nach vom gestrigen Tag, wie bin ich heute hier?

10:30 Tod und Gänsehirt, ein Märchen über das Jenseits (Text von Janosch)

Wie stellen Sie sich die andere Seite vor? (Plenum)

11:30 Pause

11:45 Trauer und Trost: Pisarskis Modell (Flipchart)

Was sieht man? Zettel sammeln zur Auswirkung: körperlich, emotional, spirituell, sozial, (4 Kleingruppen)

Kleingruppen nach 15 Min: Bericht eines Sprechers (Plenum)

Was kann Trost sein? (Zurufe; Flipchart, Plenum)

12:30 Mittagspause

14:00 Atemübungen, Quellentanz (Recorder, Kassette)

14:15 Film: Noch 16 Tage (TV, VCR)

anschließend Rundgespräch: Welchen Patienten würden Sie begleiten wollen? Warum?

15:00 Pause

15:15 Die Hospiz-Idee (Film)

Ziele, Geschichte der Bewegung, Sterbehilfe, Differenzierungen

16:15 "Leben bis zuletzt", das Projekt der Inneren Mission München (Plenum)

16:30 Rückmeldungen zum Seminar (Formulare)

16:45 Schlussrunde, Abschied und Dank, Teilnahmebescheinigungen verteilen

17:00 Ende

Aufbauseminar vom 20. 09. 2003 bis 22. 02. 2004

Samstag 20. September 2003

Inhalt:

Ankommen

Gruppenbildung

Umgang mit dementen Personen

10:00 Begrüßung, Programmübersicht
Professionelle Vorstellung der Kursleiter
Vorstellungsrunde der TN,
Vernetzung der Gruppe (Wollknäuel)

10:40 Pause

10:55 Namen malen (bunte Blätter, Malkreiden; Einzelarbeit)
Bilder vorstellen im Plenum

11: 45 Tanz (Recorder, Kassette)

12:00 Mittagspause

13:30 Umgang mit Demenz: zwei Filme von Naomi Feil (Videorecorder)
1. Leugnen des Alters, 2. Alte Schuldgefühle
hilfreiche und nicht hilfreiche Interventionen
Integrieren: Welchen Phänomenen bin ich schon begegnet? (Partnergespräche)
Vorstellung im Plenum

14:45 Pause

15:00 Grundlagen und Prinzipien der Validation (Overheadfolien)
Gelegenheit für Fragen und Erläuterungen

16:30 Feedback der TN: Wie geht es mir am Ende dieses Tages?

16:50 Tanz

17:00 Ende

Inhalt:

Die Hospizbewegung
Leben im Altenheim
Biographiearbeit

10:00 Begrüßung und Programmübersicht (Flipchart)

10:05 Ankommen, Anfangsrunde

10:20 Warum ist die Hospiz-Bewegung notwendig: 4 dramatische Veränderungen (Flipchart)

12:00 Mittagspause

13:30 Biographische Gespräche 100 Einstiegsfragen (Paare im Wechsel)
Fragen sind Mosaiksteine des Lebens
Sterbe-Begleitung ist Lebens-Begleitung

14:00 Austausch: (2 Gruppen)

- was hat mich berührt?
- was hat mich irritiert?
- wo habe ich Fragen?
- wo sehe ich Möglichkeiten für Hospizarbeit im Heim?

14:20 Pause

14:35 Leben im Heim (Plenum)

Probleme von BewohnerInnen
Aufgaben und Möglichkeiten von ehrenamtlicher Hospizarbeit im Heim

15:00 Pause

15:15 Unsere Fragen an die KollegInnen der Pflege (Flipchart, Plenum)

- Welche Laienpflege können HH übernehmen?
 - Wird eine Unterstützung beim Abschied gewünscht?
Rituale, Arrangieren von Symbolen etc.
 - HH-Einsatz wann? Nur in der finalen Phase? Nachtwachen ?
 - Wer schafft an?
 - Wie kann/wird die Einarbeitungszeit und das Praktikum aussehen?
- Der Fragen-Sack wird zugeschnürt, bis das Thema wieder dran ist!

16:30 Ausführliche Schlussrunde

17:00 Ende

Inhalt:

Technische Einzelheiten zur Einarbeitungszeit
nonverbale Kommunikation

17:00 Begrüßung und Programmübersicht

17:05 Integration einer neuen Teilnehmerin

- Vorstellungsrunde
- Weitergabe des Lichtes von der Gruppenkerze an Teelichter
- der Kreis aller TeilnehmerInnen schließt sich

17:15 Runde: Wie komme ich heute?

17:30 Pflegedienstleitung Ebenhausen: Situation auf den Stationen (Plenum)
zeitliche Wünsche der TN

Bericht über die Situation im AWO Wolfratshausen

18:00 Pause

18:15 Atemübungen zum Erden und Zentrieren

18:30 Gegenseitiges Spiegeln von Körperausdruck: Haltung, Tonus, Mimik, Atmung etc.
(Paare)

je 5 Minuten, dann Austausch und Wechsel

18:50 Partnerarbeit: Berührungsqualitäten (Anleitung; Paare)

je 5 Minuten, dann Austausch und Wechsel

19:10 Besinnung: Die 5. Bitte des aramäischen VaterMutterunser

19:15 Runde: Wie gehe ich nach Hause?

19:30 Ende

Inhalt:
Umgang mit Demenz
Bezug zu Erfahrungen im Praktikum

17:00 Begrüßung und Programmübersicht

17:05 Anfangsrunde Blitzlicht

17:15 Film: Naomi Feil, Demenz im Stadium I (Video, VCR)

17:45 Pause:

18:00 Erste Erlebnis-Berichte zum Praktikum (Plenum)

18:30 Die vier Stadien der Demenz nach Feil-Systematik (Overhead-Folie)

18:50 Hat jemand Personen aus dem Praktikum in der Systematik entdeckt?
Austausch (Paare)
Ergebnisbericht in der Runde (Plenum)

19:10 Atem-Körper-Übungen zum Zentrieren

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:
Todkranke und Begleitung

17:00 Begrüßung und Programmübersicht

17:05 Anfangsrunde "Blitzlicht mit Kastanien"

17:30 Film: "Plötzlich und unerwartet" (Video, VCR)

18:15 Pause

18:30 Wen von den vier Personen aus dem Film würden Sie begleiten wollen? (Plenum)

18:35 (Kleingruppen)

Diejenigen, die sich für dieselbe Person entschieden haben gruppieren sich zusammen, und erörtern in getrennten Räumen untereinander ihre Wahl

19:00 Nun tragen einzelne Vertreter der Gruppen ihre Antworten vor... (Plenum)
...sie können ergänzt werden

19:15 Quellentanz (Kassette, Recorder)

19:20 2 Gruppen formulieren Leitsätze zu "Begleitung" (Papier, Stifte, Kleingruppen)

19:35 Je 1 SprecherIn pro Gruppe verliest das Ergebnis (Flipchart)

19:40 Erlebnisberichte zum Praktikum (Plenum)

19:55 Schlussrunde

20:00 Ende

Inhalt:
Bericht einer Diakonie-Schwester
Sinnvolle Vorsorge, Patientenverfügung, Erbrecht

17:00 Begrüßung und Programmübersicht

17:05 Anfangsrunde

17:15 Berichte vom Praktikum

17:30 Bericht einer Diakonie-Schwester (Plenum)

Situation kranker und alter Menschen, die ambulant von ihr betreut werden...
...und wo und wie sie sterben (Fragen können gestellt werden)

18:00 Pause

18:15 Sinnvolle Vorsorge: Patientenverfügung, Vollmachten (Arbeitspapiere, Plenum)
Gesetzliche Erbfolge, Testament

19:10 Pause

19:20 Fragen und Diskussion (Plenum)

19:55 Schlussrunde

20:00 Ende

Inhalt:

Körperwahrnehmung
nonverbale Kommunikation
Begleitung

10:00 Begrüßung, Programmübersicht, Anfangsrunde

10:15 Berichte aus dem Praktikum

10:50 Pause

11:00 Begegnen und berühren (Körperbilder, Farbstifte)
meine Körperzonen (Einzelarbeit)
sinnliche Wahrnehmung und Kontaktaufnahme (Paare)
Auswertung (Plenum)

12:00 Mittagspause

13:30 Atemübungen zum Beleben und Zentrieren

13:40 Nähe und Distanz erspüren (wechselnde Paare)
Auswertung (Plenum)

14:30 Pause

14:40 Angebot und Nachfrage: Begleitungs-Angebote (wechselnde Paare)
Auswertung (Plenum)

15:25 Tanz

15:35 Führen und führen lassen: Paare malen gemeinsam ein Bild (Papier, Kreiden)
Auswertung (Plenum)

16:20 Pause

16:30 Rollenspiel: "Warum machen Sie das überhaupt?" (Kleingruppen)
Auswertung (Plenum)

17:00 Schlussrunde und Ende

Inhalt:

Pflegetag - Praktische Anleitung und Einübung

Referentin: eine Lehrkraft des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe

10:00 (Plenum)

Kinästhetische Grundregeln

Transfer zwischen Stühlen <-> Bett und Stuhl <-> Rollstuhl

Gehen mit Hilfe

12:00 Mittagspause

13:00 (Plenum)

Bewegen im Bett (Pflegebett, Kissen etc.)

Lakenwechsel

Ganzkörperwäsche

15:00 Pause

15:15 (Plenum)

Hautpflege (Pflegeutensilien)

Mundpflege

erleichternde Maßnahmen bei sterbenden Menschen

Versorgung Verstorbener

17:00 Ende

Inhalt:
Symbolsprache, inneres Erleben Sterbender

17:00 Anfangsrunde

17:15 Anleitung für ein Besuchs-Protokoll (Arbeitspapier, Muster)

17:20 Malen eines existentiellen Themas (Papier, Malkreiden)

18:00 Auswertung der Bilder (Plenum)

18:20 Pause

18:30 Bilder eines sterbenden Mannes (8 Bilder, Plenum)

19:00 Kommentare der TN

19:20 Lichtmeditation

19:25 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:
Kommunikation, Das Nachrichten-Viereck

17:00 Anfangsrunde

17:15 Anleitung zum Besuchs-Protokoll (drei Musterprotokolle, Plenum)
Berichte vom Praktikum

17:45 Pause

18:00 Das Nachrichten-Viereck (Flipchart)
Hausaufgabe: Mein Zuhör-Check (Arbeitsblätter)

18:30 Sätze, die ich fürchte (Flipchart)
Nachrichten-Analyse (Flipchart)
Hausaufgabe: Analyse & Alternativen (Arbeitsblätter)

19:10 Einführung (Plenum)
Impuls: Kurzbericht einer/s TN über ein Ereignis, das für sie/ihn Bedeutung hatte
Themenbereich beliebig, bleibt unkommentiert

19:15 Schlussrunde, evtl. Tanz

19:30 Ende

Inhalt:
Kommunikation, klientenzentrierte Gesprächsführung

17:00 Anfangsrunde

17:15 Einführung des Impulses

Kurzbericht eines TN, bleibt ohne Kommentar (Plenum)

17:20 Fragen zum Protokoll (Plenum)

17:30 Gefahren und Laster in der Gesprächsführung (Plenum)

17:50 Analyse der Gefahren (Flipchart)

18:20 Pause

18:35 Ein Gesprächs-Schock am Abend (Flipchart, Plenum)

Analyse der Gesprächsrichtungen

18:50 Umgang mit Suizid-Äußerungen (Plenum)

Eigene Suizidphantasien (Kleingruppen)

Verhaltensregeln gegenüber Klienten (Plenum)

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:

Klientenzentrierte Gesprächsführung
Reflexion der eigenen Betroffenheit,
Austausch über das Praktikum
Einübung von Pflegepraxis

17:00 Impuls

17:05 Anfangsrunde (Plenum)

Umgang mit eigener Betroffenheit, insbesondere Suiziderfahrungen

17:55 Selbstpflege: Lichtmeditation

18:00 Pause

18:25 Ausführlicher Austausch über die Situation im Praktikum (Plenum)

Die Vielfalt der Erfahrungen, Unsicherheiten, Wünsche

19:15 Technischer Umgang mit dem Pflegebett (Pflegebett)

19:20 Schlussrunde

19:30 Inoffizieller Austausch der TeilnehmerInnen

20:00 Ende

Inhalt:

Trauer und Trauerbegleitung
Schuld und Schuldgefühle

10:00 Begrüßung, Programmübersicht

Vergabe: Impuls für Sonntag, 2 Protokolle für 15.01. (Arbeitsblatt)

10:10 Anfangsrunde

10:30 Impuls

10:35 Trauer ist für mich wie... (Flipchart)

10:45 Pisarski-Modell (Flipchart, Plenum)

11:00 Pause

11:15 Austausch über eigene Trauererfahrung (Paare)

11:25 Sammlung der Ergebnisse (Flipchart, Plenum)

12:00 Mittagspause

13:00 Die "Trauerspirale": Die 4 Phasen der Trauer im Überblick (Flipchart, Plenum)

13:20 Vertiefung der 4 Phasen (Flipchart, Plenum)

psychische Verfassung, Entwicklungsaufgabe, Gefahren/Blockaden, Unterstützung

14:25 Pause

14:45 Schuld und Schuldgefühle (Flipchart, Plenum)

Leitgedanke, Redewendungen

Stichwortsammlung zu "Schuld", zu "Schuldgefühle"

mythische (tiefenpsychologische) Darstellung

Stichwortsammlung zu Bewältigung und Hilfe zu Bewältigung

ein umgekehrtes Schuldbekenntnis

ausführlicher Austausch!

16:20 Leibliche Erfahrung von Loslassen (Seidentücher, Plenum)

16:40 Schlussrunde

17:00 Ende

Inhalt:
Rituale
Das Projekt "Leben bis zuletzt"

10:00 Begrüßung, Programmübersicht

10:05 Anfangsrunde

10:20 Impuls

10:25 Materialsammlung Einfälle zu "Ritual" (Flipchart, Plenum)

1. sammeln

2. sichten: Beispiele, Merkmale, Bewertung

3. Definition zu "Ritual" und "Gewohnheit", Unterschiede

11:00 Pause

11:15 Die drei Funktionen von Ritualen (Flipchart, Plenum)

11:20 Die Phasen des Rituals (Flipchart, Plenum)

12.00 Mittagspause

13:30 (Flipchart, Plenum)

Entwicklung des Konzeptes für das Abschiedsritual der Seminargruppe

14:00 Rituelle Tänze (Musik; Rekorder)

15:15 Pause

15:30 Vorstellung des Projektleiters Pfarrer Kittelberger (Plenum)

Sterbe-Rituale der Religionen

Das Projekt "Leben bis zuletzt"

17:00 Ausblick

17:10 Schlussrunde

17:30 Ende

Inhalt:
Besprechung von Besuchsprotokollen

17:00 Begrüßung, Programmübersicht, Vergabe: Impuls, Protokolle

17:05 Impuls

17:15 Anfangsrunde: Reflexion des Wochenendes und der eigenen Rolle im Praktikum

17:45 Pause

18:00 Lesung eines Protokolls mit verteilten Rollen (Kopien, Plenum)

Feedback des Plenums

Lesung eines 2. Protokolls mit verteilten Rollen

Feedback des Plenums

19:00 Tanz

19:15 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:

Praktikumsprotokolle
Rollenspiele
Validations-Techniken

17:00 Kopieren der Protokolle (Leitung)

17:10 Begrüßung, Programmübersicht

17:15 Impuls

17:20 Anfangsrunde

17:30 (Plenum)

Rückblick auf ein Protokoll vom 15.01. durch Kursleitung unter dem Aspekt von Validation

Aussprache in der Gruppe

18:00 Verlesen zweier Protokolle mit verteilten Rollen (Plenum)

Feedback der Gruppe und Kursleiter

18:00 Pause

18:15 Rollenspiel "Ich hab so Angst vor dem, was danach kommt!" (Kleingruppen)

Besprechung im Plenum

18:50 Validationstechniken (Arbeitsmaterial, Plenum)

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:
Praktikumsprotokolle
Rollenspiele,

17:00 Kopieren der Protokolle (Leitung)

17:05 Begrüßung, Programmübersicht

17:10 Impuls

17:15 Anfangsrunde

17:30 Rollenspiel: "Muß ich jetzt sterben?" (Kleingruppen)
Besprechung im Plenum

18:30 Pause

18:45 Verlesen zweier Protokolle mit verteilten Rollen (Plenum)
Feedback der Gruppe und Kursleitung

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:

Praktikumsprotokolle

Rollenspiele,

17:00 Kopieren der Protokolle (Leitung)

17:05 Begrüßung, Programmübersicht

17:10 Impuls

17:15 Anfangsrunde

17:30 Rollenspiel: "Ich muss in meine Wohnung, da wartet meine Mutter" (Kleingruppen)
Demenz im Stadium II - III
Besprechung im Plenum

18:30 Pause

18:45 Verlesen zweier Protokolle mit verteilten Rollen (Plenum)
Feedback der Gruppe und Kursleiter

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:
Rollenspiele
Protokollbesprechungen
Vorbereitung des Abschiedsrituals

17:00 Begrüßung, Programmübersicht

17:05 Impuls

17:10 Anfangsrunde

17:20 Rollenspiel: "Ich wurde bestohlen!" (Kleingruppen)
Demenz im Stadium I
Besprechung im Plenum

18:00 Pause

18:15 Verlesen von 3 Protokollen mit verteilten Rollen (Plenum)
Feedback der Gruppe und Kursleiter

19:00 Organisationsplan des Abschiedsrituals der Gruppe am Sonntag

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:

Rollenspiele
äußere Zeichen für das Finalstadium
hilfreiches Begleiten

17:00 Rollenspiele (Kleingruppen)

1. Eidetische Bilder (Demenz II - III)

Pause: 15 Minuten

2. "Wie können Sie nur meinen Geruch ertragen?"

Austausch und Besprechung (Plenum)

18:50 (Plenum)

Äußere Anzeichen für das Befinden von nicht mehr äußerungsfähigen Patienten

Äußere Anzeichen für den Beginn des Finalstadiums

19:20 Schlussrunde

19:30 Ende

Inhalt:

Der Sterbevorgang aus medizinischer Sicht,
Eigenliebe - Nächstenliebe, eigene Ressourcen, Selbstpflege, Energiecheck
Selbst- und Fremdwahrnehmung

10:00 Begrüßung, Programmübersicht

10:05 Anfangsrunde

10:15 Der Sterbevorgang aus medizinischer Sicht (Plenum)

11:00 Pause

11:15 Organisatorische und rechtliche Fragen zum Hospizhelfereinsatz (Plenum)

11:45 Tanz (Recorder, Kassette)

12:00 Nehmen können (kleine Geschenke)

12:30 Mittagspause

14:00 Belebende Atemübungen oder Tanz

14:15 Eigenliebe - Nächstenliebe (Flipchart, Plenum)

Eigene Ressourcen (Malkreiden, Papier)

Einschätzung der persönlichen Voraussetzung für ehrenamtliche Hospizarbeit

Selbstpflege

15:45 Pause

16:00 Selbst- und Fremdwahrnehmung (Papier, Stifte, Plenum)

Reflexion und Besprechung

17:30 Tanz

17:45 Schlussrunde

18:00 Ende

SONNTAG 22. FEBRUAR 2004

Inhalt:

Fragebogen zum Bewusstsein von Sterben, Tod und Trauer
Was heißt gelungene Sterbebegleitung?
Standortbestimmung und Motivation für den Hospizdienst
Vergabe der Zertifikate, Abschiedsritual

10:00 Begrüßung, Programmübersicht

10:05 Anfangsrunde

10:25 "Boten des Todes" Einstellung zum eigenen Tod (Geschichte, Plenum)

10:30 Fragebogen (Fragebogen; Einzelarbeit)
Bewusstsein von Sterben, Tod und Trauer
Aussprache im Plenum

10:45 Pause

11:00 Gibt es eine gelungene Sterbebegleitung (Text von Raischl, Plenum)

11:30 Standortbestimmung und Motivation für den Hospizdienst (Plenum)

12:30 Mittagspause

14:00 Malen eines Gemeinschaftsbildes (Malfläche, Farben, Plenum!)

14:30 Phototermin

15:00 Vergabe der Zertifikate

15:15 Tanz

15:30 Abschiedsgeschenke

15:45 Abschiedsessen

16:45 Schlussrunde und Abschied nehmen

Ende offen

Rückschau der Kursleiter

Wie schon erwähnt wurde, sind wir beide im Alten- und Pflegeheim in Ebenhausen, in dessen unmittelbarer Nähe wir auch leben, als Hospizhelfer tätig. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese Nähe zum Einsatzort viele Vorteile hat. Die kurzen Wege sind eine Bequemlichkeit, die nicht nur unsere eigenen Kräfte schont. Alte und vor allem demente Menschen haben viel mehr von unserer Begleitung, wenn wir sie lieber häufig für kürzere Phasen aufsuchen, als einmal wöchentlich für Stunden. Validations-Sitzungen gar, sollen nicht länger dauern als 20 Minuten, sind in Einzelfällen sogar nur 5 Minuten lang, können aber mehrmals täglich notwendig sein. Ein weiterer Vorteil ist die soziale Verflechtung mit dem Umfeld. Man kennt als "hauseigener" Hospizhelfer Menschen aus dem eigenen Bekanntenkreis, die Angehörige im Heim haben, man kennt oft auch die Bewohner selbst, man kennt die Gemeinde und die Kirchengemeinde, kurz, man kennt sich aus. Aus diesen Gründen verfolgten wir mit der Werbung für unsere Seminare von Anfang an das strategische Ziel, potentielle Teilnehmer aus der nahen Umgebung des Hauses anzusprechen. Der Zuspruch zum Grundseminar 2001 übertraf alle unsere Erwartungen, ein zweites kam mangels Anmeldungen nicht zustande. Fazit: wir hatten das Feld mit der ersten intensiven Kampagne abgeerntet. Aus diesem Reservoir entstand die Teilnehmerschaft des Aufbau-Seminars, mit allen oben erwähnten Pluspunkten, die sich auch auf das Gruppenklima des Seminars positiv auswirkten. Insofern empfehlen wir unsere bewährte Strategie der Nachahmung. Drei der Teilnehmerinnen absolvierten ihr Praktikum auf eigenen Wunsch in ihrem Wohnort Wolfratshausen.

Als Unterscheidungsmerkmal zu den üblichen Hospiz-Seminaren sind zwei Bereiche zu nennen:

1. die ausführlichere Unterweisung in Validation (Umgang mit dementen alten Menschen) und
2. vor allem die wesentlich intensivere praktische Einarbeitungszeit in den Heimen.

Diese wurde von uns mit den jeweiligen Pflegedienstleitungen besprochen, in Ebenhausen auch mit den Stationsleitungen vorbereitet. Die Einsatztage und -zeiten wurden in Absprache mit den Stationen und den TeilnehmerInnen festgelegt, der Einsatzbereich sollte je nach aktueller Situation vom Pflegepersonal angewiesen werden. Dabei lag ein mögliches Modell für den Einsatz von Hospizhelfern in Heimen zugrunde: jede Station hat idealer Weise ein bis zwei feste Hospizhelfer, die an festgelegten Tagen regelmäßig Dienst tun und für die anfallenden akuten Sondereinsätze zur Verfügung stehen. Das fordert von den Hospizhelfern die Bereitschaft und Fähigkeit, sich auf wechselnde Anforderungen und Begegnungen stets neu einzulassen. Es fordert aber auch vom Pflegepersonal, sich auf die Hospizhelfer einzulassen und sie als feste Größe in ihrem beruflichen Alltag ernst zu nehmen. Von beiden Seiten fordert es den festen Willen zum Dialog. Hier nun haben wir Kursleiter die eigene Erfahrung, dass selbst in unserem Haus in Ebenhausen dieser Dialog noch keine Selbstverständlichkeit ist. Obwohl das Projekt "Leben bis zuletzt" hier schon viel bewegt und bewirkt hat, mussten wir unsere TeilnehmerInnen immer wieder ermutigen, den Dialog ihrerseits zu suchen und ihren Handlungsspielraum mit Mut zur eigenen Initiative und Kreativität selbst zu gestalten. Im Haus der Arbeiterwohlfahrt in Wolfratshausen waren unsere Teilnehmerinnen zunächst vollkommen auf sich selbst gestellt. Verständlich, dass im Seminar sehr viel Raum gegeben werden musste, ausführlich von den Erlebnissen im Einsatz, den Unsicherheiten und Fragen, aber auch den geglückten Begegnungen zu berichten. Im ersten Vierteljahr lag der Schwerpunkt auf dem freien Bericht und dem Austausch der Erfahrungen im Plenum. Erst dann wurden die üblichen

strukturierten Besuchsprotokolle eingeführt und ausgewertet.

Es verwundert nicht, dass für den Einsatz in Alten- und Pflegeheimen bei den Ehrenamtlichen ein hohes Maß an Souveränität notwendig ist, sich einerseits den eigenen Platz zu erkämpfen, sich andererseits in die Strukturen der Institutionen einzupassen und zudem die richtige Position und den angemessenen Umgang mit Bewohnern, deren Familien und dem Pflegepersonal zu finden. Die TeilnehmerInnen unseres Kurses brachten günstige Voraussetzungen mit: ein gerüttelt Maß an Lebenserfahrung (bis auf eine Person alle über 60 Jahre alt), häufig lange und intensive Pflege von Familienmitgliedern, Umgang mit eigener schwerer Krankheit, eigene ehrenamtliche soziale Initiativen. Und trotz, oder gerade wegen des nicht immer leichten Lebensweges war neben der Ernsthaftigkeit im Kreis auch viel Freude und Fröhlichkeit zu spüren. Die geringe Zahl der Mitglieder hatte den großen Vorteil, dass alle wichtigen Erfahrungen im Plenum ausgetauscht werden konnten, die Gruppe besonders schnell und intensiv zusammen wuchs und bald ein Klima des Vertrauens herrschte.

Wir Kursleiter haben uns mit besonderer Freude bemüht, in diesem Vertrauensklima unserer Aufgabe nach zu kommen. Der Abschluss des Seminars am Faschingssonntag geriet uns allen zum Fest. Dabei war die Gestaltung der verschiedenen Anteile des Abschiedsrituals eine praktische Anwendung dessen, was der Kurs über die Wirkung und Gestaltung von Ritualen vermittelt hatte. Den Rückmeldebogen mit Beurteilung und Kritik der Teilnehmer gaben wir mit nach Hause mit der Bitte um Zusendung, um genügend Abstand und Zeit für die Antworten zu lassen. Hier die Quintessenz der Auswertung: Gut bis sehr gut wurde die Organisation des Seminars und die Vermittlung von Wissen beurteilt, als sehr wichtig die Erfahrung im Praktikum angesehen und die 5 Monate als ausreichend, um einen Einblick in die Anforderung an Hospizhelfer zu erhalten. Trotz teilweise größter Widerstände gegen Rollenspiele wurde zum Schluss ihr Nutzen für Erfahrungen mit sich selbst in wechselnden Situationen von allen anerkannt. Von allen wurde ausgesagt, im Verlauf des Seminars Einsichten gewonnen oder vertieft zu haben, ebenso die Unterscheidung der Anforderungen an die Begleitung alter, dementer und todkranker, aber geistig klarer Patienten. Verbessert werden sollte die Zusammenarbeit mit den Pflegekräften auf Station, Einzelne wünschten sich noch mehr praktische Pflegeanleitung oder einen erfahrenen Hospizhelfer im konkreten Einsatz begleiten zu dürfen. Dazu ist allerdings anzumerken, dass von den bereitgestellten 12 fakultativen Stunden zur Klärung besonderer Fragen, Vertiefung oder Einübung, je nach Bedarf, nur 2 Personen jeweils einmal Gebrauch gemacht hatten. Auf die Frage "was nehmen Sie mit?" kamen durchweg positive Aussagen über wertvolle Erfahrungen und Anregungen und eine gute Zeit mit einander.

Nach der Verleihung der Zertifikate wurde ein Gemeinschaftsbild gemalt. Jede Person wählte eine Farbe, die Gruppe begann schweigend die Gestaltung einer Fläche auf einem freistehenden Tisch. So wurde ihr Zusammenspiel meditativ "ins Bild gesetzt". Eine Teilnehmerin beklagte, dass das Bild nicht erkennen ließe, mit welchen Inhalten sich die Gruppe all die Monate auseinander gesetzt habe. Das war allerdings von uns auch nicht beabsichtigt gewesen. Wir waren mit dem Abbild der Gruppendynamik zufrieden.

Danach ging es ans Tafeln. Auch der Festschmaus war eine vorbereitete Gemeinschaftsleistung. Es schmeckte köstlich und die Stimmung wurde immer fröhlicher. Das ganze fand im Raum der Beschäftigungstherapie des Hauses statt. Dort befanden sich auch Faschingshüte für die Maskierung der BewohnerInnen. Plötzlich hatten wir alle einen Hut auf dem Kopf, es wurde flotte Musik aufgelegt und um die Festtafel herum getanzt. Ein Beweis für Skeptiker, dass Hospizarbeit nicht bedeuten

muss, sich von den schweren Schicksalen der Menschen, die wir begleiten, ganz niederdrücken zu lassen. Auch nicht, durch die Begegnung mit Sterben, Tod und Trauer die Lebensfreude zu verlieren, sondern dass der Mut, fremder und eigener Endlichkeit ins Gesicht zu sehen, Freiheit bedeuten kann.

Ebenhausen, im April 2004
Anita Keller
Alfred von Hofacker



Das Team - Das Projekt - Der AHD

Der hier dokumentierte Kurs wurde geplant, durchgeführt und geleitet von

Anita **Keller**
Wolfratshauer Str. 55
82067 Ebenhausen
08178 / 95434

Alfred von **Hofacker**
Krautgärten 5
82057 Irschenhausen
08178 / 3379



Den Rahmen des Kurses bildete das Projekt „LEBEN BIS ZULETZT - Palliativbetreuung in den Alten- und Pflegeheimen der Inneren Mission München“. Es ist ausführlich im Internet dargestellt: <http://www.im-altenhilfe.de/hospizprojekt/>

Projektleiter ist

Pfarrer Frank Kittelberger

Projektstelle Hospizarbeit in der Abteilung Altenhilfe der Inneren Mission München

Konsulent des IFF

Universität Klagenfurt - Fakultät für Interdisziplinäre Forschung Fortbildung (IFF) - Abteilung Palliative Care und OrganisationsEthik

Vorstandsmitglied des BHV

Bayerischer Hospizverband e.v.

Landshuter Alle 40

D-80637 München

Phone: +49-(0)89-126991-134 Mobil: +49-(0)171-9505015

Telefax: 089-36092890 Telefax alternativ: 089-126991-109

eMail: fkittelberger@im-muenchen.de

Veranstalter des Kurses war

Ambulanter Hospizdienst (AHD) der Abteilung Altenhilfe
der Inneren Mission München

Gerhart-Hauptmann-Weg 10; 82067 Ebenhausen

Telefon: 0171 / 9505015 ; eMail: fkittelberger@im-muenchen.de

Referenten im Kurs

Hospizhelfervorbereitung mit Schwerpunkt „Heim“

Anita Keller (Kurs-Leitung)

- Kursleiterin
- Validationsanwenderin
- Atemtherapeutin
- Psychotherapeutin nach HPG

Wolfratshauer Str. 55
82067 Ebenhausen

Alfred von Hofacker (Kurs-Coleitung)

- Rechtsanwalt

Krautgärten 5
82057 Irschenhausen

Martin Alsheimer

- Diplompädagoge
- Lehrer für Pflegeberufe
- Palliative Care Ausbilder

Bullbug 11
86633 Neuburg

Silvia Grauvogel

- Pflegefachkraft

Romanstr. 67
80639 München

Frank Kittelberger

- Pfarrer
- Pastoralpsychologe
- Lehrsupervisor
- Projektleiter

Beltweg 16
80805 München